

PAPAGALLI

- DIE ELEKTRONISCHE ZEITUNG VON JOHANNES GALLI -

SPRUCH DER WOCHE:

„Hölle nennt man das Paradies, das man nie verlassen darf.“

(aus: Johannes Galli, „Gedankensprünge“)

TEXT DER WOCHE:

KRACHSTEUER

- EINE BAHNBRECHENDE IDEE ZUR AUFBESSERUNG DER STAATSKASSE
VON JOHANNES GALLI -

Hallo? Geht's noch? Hier schreibt Johannes Galli, um ein bisschen Vernunft in diese krachentfesselte Welt zu bringen. Zielgruppe sind diesmal Menschen mit sensiblem Gehör. Und zu dieser Zielgruppe gehör ich selbst auch dazu. Ich habe meine mächtigen Lauscher andauernd auf Empfang gestellt. Und das Ergebnis: Mir ist es einfach zu laut. Viel zu laut. Und woher kommt das? Überall werden Maschinen konstruiert, produziert und verkauft und keiner kümmert sich um den Krach, den sie erzeugen. Sich hinzustellen und zu sagen: „Hallo, bitte nicht so laut, geht's nicht ein bisschen leiser?“, ist nicht mein Stil. Da weiß doch jeder, auf eine solche schüchtern vorgetragene Forderung geschieht nichts. Die

Industrie produziert immer weiter Krachmaschinen. Was? Du willst Beispiele? Aber hallo! Flugzeuge, Lastwagen, Autos, Motorräder, Busse, Straßenbahnen, Windräder, Traktoren, Rasenmäher, Kettensägen, Laubbläser, Asphalt-Aufbrech-Druckluft-Hammer, Abrissbirnen, Kehrmaschinen und so weiter und so fort. Ach, Schlagbohrer fällt mir noch ein und so weiter und so fort. Ach, natürlich Motorboote und Jetskis und so weiter und so fort. Ach, Polizeihubschrauber gibt's ja auch noch und so weiter und so fort. Ach, Panzer, Haubitzen und Kanonen machen ja auch ziemlichen Krach und so weiter und so fort. Zwar fällt mir noch einiges ein, aber jetzt reicht's dann doch, oder? Also gut, noch einen. Bomben machen einen bomben Krach. Jetzt ist aber Schluss.

Gehen wir doch mal hunderttausend Jahre zurück. Wie war's denn vom Schöpfer geplant? Als Geräusche gab es nur den Wind, der durch die Wälder streicht und Bäume zum Klingen bringt, das Meeresrauschen, das im stetigen Rhythmus den zuhörenden Menschen tiefenentspannt, und das Vogelgezwitscher, das die schönsten Töne und Melodien gratis den lauschenden Menschen zur Verfügung stellt. Und sonst nix. Na gut, ab und zu noch ein paar Tiergeräusche und Menschenrufe, aber sonst nix. Der Mensch lebte damals entspannt und in dichter Übereinstimmung mit der Natur. Ach, herrlich! Nun gut, du hast ja Recht! Es hilft nichts, wehmütig zurückzuhorchen und über verlorengegangene Harmoniegeräusche zu jammern. Überhaupt nichts. Aber so ganz untätig will ich mein Schicksal auch nicht annehmen. Und jetzt kommt meine Hammeridee. Die bringt nicht nur mehr Ruhe für die Menschheit, sondern auch Geld in die Staatskasse. Und dagegen kann niemand was sagen. Natürlich springst du jetzt auf und sagst: „Was ist denn das für eine Hammeridee? Mit doppeltem Effekt: Einmal mehr Ruhe und zum andern mehr Geld für die Allgemeinheit.“

„Jaja“, sage ich lächelnd, „aber sei nicht so aufgeregert und blick doch mal kurz und intensiv auf die Überschrift dieses vorliegenden Schriftstücks. Was steht da? Meine Hammeridee: Die Krachsteuer!“

Wenn wir auf alle Maschinen, die im wahrsten Sinne des Wortes unmenschlichen Krach erzeugen, eine hohe Steuer erheben, und alle Maschinen, die geräuschlos sind, von

der Steuer befreien würden, das wär's doch! Dann würde die Maschinenindustrie wachgerüttelt werden und sofort würden Ingenieure beginnen, überall Schalldämpfer zu erfinden und auf die Krachmaschinen draufzusetzen. Und die Welt wäre leiser und reicher. Jetzt braucht es also nur noch Mut, die Krachsteuer durchzusetzen. Du schüttelst den Kopf und sagst: „Das geht doch nicht!“

Hallo? Und was ist mit Schalldämpfern für Pistolen? Ha, da geht's! Also, wenn's da geht, geht's überall. Aber du bist weiter skeptisch und sagst: „Und wenn die Maschinenindustrie nicht mitmacht? Weil so eine Krachsteuer den Profit verkleinert?“

Da sag ich streng: „Ist mir doch egal, wenn die aufjaulen. Willst du lieber einen Gehörsturz oder dich auf meine Seite durchkämpfen und gegen den Krach protestieren?“

Also, jetzt stehst du ziemlich verduzt da. Aber du kennst mich. Ich bin doch der Letzte, der dich hängenlässt. Ich bin der Blinde Seher und gebe ungefragt Visionen preis. Dereinst wird kommen der Tag, da werden sich alle Stille Liebenden in großen Demonstrationen versammeln und in stiller Anklage alle Krach machenden Maschinen von der Welt verbannen, damit die Welt wieder so klingt, wie sie ursprünglich geklungen hat. Und eine tiefe Entspannung wird uns alle durchströmen und wir werden wieder zu uns selbst kommen und begreifen, wer wir sind: Stille, schöne, reine Menschen in einer stillen, schönen, reinen Welt.

ANGEBOT DER WOCHE:

(GILT FÜR EINE WOCHE!)

„Die Neun“

Eine spannende Erzählung für alle Menschen, die für Lebensformen offen sind, die zu einer friedlichen Neuen Welt führen.

162 Seiten **für nur €7,-** statt €9,90.

Wie immer im Galli Verlag unter dem Stichwort „Papagalli“ erhältlich:
verlag@galli.de.

Für sieben Euro bekommst du auch: Ein Haarspray Marke Klebefrotzel (Drogerie Futtermilch), vierzehn Rollen Klopapier, superweich, dreilagig, mit Aufdrucken nach eigener Wahl, Duftnote Ananas (Drogerie Großhandel Lerchenpfuhl), einen gebrauchten Türgriff (Altwarenhandlung Honk), zwei Bio Hähnchenschenkel (Reformhaus Lebertran), eine Blumenvase, handgeblasen (Flohmarkt Gütersloh), eine Schutzbrille, getönt, Ausschussware (Berufsbekleidungsfirma Jeck) oder eine Trillerpfeife für den Hobbyschiedsrichter (Sportbekleidung Asselfeld).

Hinweis: Wenn einmal ein Papagalli nicht bei dir angekommen ist, kannst du ihn hier nachlesen: <https://www.facebook.com/gallijohannes>

Noch ein Hinweis: Solltest du der Meinung sein, ein Freund von dir habe Papagalli verdient, schick uns seine Adresse und wir besorgen's ihm!

LESEPROBE „DIE RETTUNG“ **(ERSCHIENEN 2004 IN „DIE NEUN“)**

Ich glaube nicht, daß mein Spaziergang damals ein unbewußter Selbstmordversuch war. Obwohl im Nachhinein betrachtet vieles dafür spricht. Meine Freunde hatten mich eindringlich gewarnt, nicht alleine in dieser gefährlichen Küstenregion herumzuwandern. Unerfahrene können sich leicht verirren. Blitzschnell aufziehende Unwetter lassen einen die Orientierung verlieren. Unberechenbare Steinlawinen bilden ein dauerhaftes Risiko. Bei jedem falschen Tritt kann dem Wanderer die scheinbar feste Erde wegbröckeln und einen Sturz in die todbringende Tiefe auslösen.

Ich weiß bis heute nicht, was mich an jenem Samstagnachmittag bewogen hatte, die lange Wanderung zu unternehmen. Sie war für drei Stunden geplant, dauerte dann drei Tage und im Grunde ist sie bis heute noch nicht abgeschlossen. Ich war dreiunddreißig Jahre alt und ohne eigenes Zutun in eine Lebenskrise geraten. Aus dieser nervenaufreibenden Situation wollte ich so schnell wie möglich heraus und also besuchte ich Freunde an der Westküste Kaliforniens. Dies waren genau jene Freunde, die mir dringend von der Samstagnachmittagswanderung abgeraten hatten.

Es war Herbst, der Himmel war blau, die Luft war frisch, die Bäume bunt, das Meer in der Ferne war spiegelglatt, und ich wollte Bewegung. Also schlug ich alle Warnungen in den Wind und wanderte einen schmalen Weg entlang, der von einem Café die Felsenküste hinaufführte.

Der Aufstieg strengte mich sehr an, und ich fiel langsam in jene Trance, die immer kommt, wenn ich regelmäßig atme und mich über einen längeren Zeitraum hin rhythmisch bewege. Bei einer kurzen Rast, die ich einlegen mußte, um wieder Atem zu schöpfen, geschah dann genau das, was meine offensichtlich weisen Freunde vorausgesagt hatten. Ich blickte in Richtung Meer, aber sah es nicht mehr. Ich drehte mich um, blickte in Richtung Gipfel, aber sah ihn nicht mehr. Ich sah überhaupt nichts mehr.

Ich stand im Nebel.

Dann hörte ich es.

Am Anfang war es nur ein Klicken, so als ob ein Kind einen Stein auf einen Marmorboden wirft. Dann schwoll das Klicken an, als ob mehrere Kinder mehrere Steine auf einen Marmorboden werfen. Dann hörte es sich an, als ob immer größere Kinder mit einem immer größer werdenden Schwung immer mehr und größere Steine den Berg hinunterwerfen. Furchtbarer als dieses bedrohliche Geräusch war meine Angst, getroffen zu werden.

Kein Stein traf mich, dafür aber traf mich die Angst. Ich geriet in Panik und lief los, aber ich kam nicht weit. Der Schrecken fuhr mir in die Glieder und ich stürzte. Ich hörte mich selbst aufschreien und dann kugelte ich den Hang hinunter.

Hinter einem Felsen blieb ich liegen, was im Nachhinein betrachtet ein großes Glück war.

Leider war aber im Moment noch nicht Nachhinein und meine Angst wuchs.

Um mich herum hagelte es Steine.

Anstatt das Glück zu genießen, daß ich hinter einem Felsen lag, der mich schützte, wuchs meine Angst immer weiter. Dann machte sich die Angst selbständig.

Meine Kraft zur Selbstbeschwichtigung war dahin. Ich konnte mich nicht mehr selbst beruhigen. In dieser Disziplin menschlicher Charakterschwächen hatte ich es zur Meisterschaft gebracht. Jetzt verließen mich alle guten Geister.

Meine Angst übernahm die Herrschaft über mich. Mein Herz raste und schlug immer schneller. Ich spürte meine Halsschlagader pulsieren. Mein Oberbauch krampfte sich zusammen. Steine hagelten über mich hinweg. Schweiß rann mir die Schläfen hinab. Ich versuchte gegen die Panik anzudenken, aber es gelang mir nicht.

Ich wurde ohnmächtig.

Als ich zu mir kam, war es dunkel und ich spürte sofort, daß jemand neben mir war. Ich hatte einen merkwürdigen Geschmack im Mund, so als ob mir jemand ein Medikament eingeflößt hätte ...